

halten. Ein weiterer Entscheid des Gemeinderats betraf im Dezember 1902 die Errichtung zweier *Sammelbecken* zur besseren Nutzung des Altabachwassers. Im April 1903 wurde beschlossen, eine Wasserleitung zwischen dem Dorf und der Spoerry-Fabrik zu legen. (Letztere bezog das Wasser aus einer Ableitung des Mölibachs.) Diese Leitung sollte speziell die Versorgung von Vaduz mit Löschwasser gewährleisten.

Es gab um die Jahrhundertwende auch Verbesserungen im Feueralarmsystem (heulende Feuersignale, Telefon). In Liechtenstein wurde 1898 ein *Telefonnetz* errichtet. Da der Telefonbetrieb nicht kostendeckend war, wurde das Telefon nur tagsüber bedient. Bei "Elementarereignissen" wie Brandkatastrophen konnte das Telefon auch nachts benutzt werden. Allerdings funktionierte es dann oft nicht. – Der grosse Altabach-Brand vom 20. Oktober 1907, dem 19 Häuser und 21 Ställe zum Opfer fielen, gab einen weiteren Anstoss zur Verbesserung der Vaduzer Wasserversorgung und zu Reformen im Feuerlöschwesen.

Die Modernisierung der Feuerwehr

Gemäss einem Gutachten aus dem Jahr 1912 wurde die Ausstattung des Vaduzer Feuerlöschwesens wie folgt kommentiert: "Die Hydrantenstöcke der neuen Wasserversorgungsanlage sind sehr gut verteilt und genügend vorhanden. Im Interesse späterer Entwicklung sollte allfällig vorhandenes Quellwasser gefasst und zusammen gezogen werden. Das Schlauchmaterial ist zu vermehren und zu ergänzen, 100 bis 150 m. Das Leitern- und Rettungsmaterial ist im Hinblick auf die grossen Gebäude unzureichend. *Vaduz sollte ernsthaft an die Anschaffung einer mechanischen Leiter mit etwa 16 m Steighöhe denken.* (Hervorhebung K.B.) Bei einem allfälligen Brande in einem dieser grossen Gebäude wären die Bewohner der obersten Stockwerke bei der jetzigen Einrichtung rettungslos verloren. Zwei vor-

handene ältere Schlauchwagen sollten zu Hydrantenwagen umgeändert werden und richtig plaziert werden." Aufgrund dieses Berichts des Feuerwehr-Experten Ulrich Schläpfer aus Gams forderte die Regierung im Juni 1912 die Gemeinde Vaduz zur Anschaffung von 200 Metern Feuerspritzen- beziehungsweise Hydrantenschläuchen auf. Ferner sollten alle Ortsangehörigen "durch häufige Übungen in die Lage versetzt werden, die (insgesamt 38) Hydranten im Ernstfalle rasch und sicher bedienen zu können."

Noch 1926 verfügte die Vaduzer Feuerwehr über keine mechanische Leiter. Deren Anschaffung wurde in einem Inspektionsbericht desselben Jahres dringend empfohlen. Gemäss diesem Bericht war die Freiwillige Feuerwehr im Besitz folgender Löschgeräte: "1 Saug-spritze, 2 Hydrantenwagen mit je 100 m Schlauch, 8 Depots (Feuerlöschkasten) mit 240 m Schlauch (verteilt), 1 ältere Schiebeleiter, 2 Anstelleitern und 1 Dachgang". Insgesamt wurde die Ausrüstung als ungenügend und als "nicht schritthaltend mit der Entwicklung und Ausdehnung des Dorfes" taxiert. Besonders bedauert wurde, "dass, wie in Schaan, der alte Mannheimer-Hydrant noch Verwendung finden musste, der doch schon vor zwanzig Jahren von anderen Systemen überholt wurde."

Schliesslich wurde im Jahr 1930 damit begonnen, alte schadhafte Mannheimer-Hydranten durch die moderneren Klus-Hydranten zu ersetzen. Ein aus demselben Jahr stammender Bericht über die Feuerlösch-Einrichtungen nennt als weitere Geräte "eine Heusonde und eine komplette Elektrikerausrüstung einschliesslich eines Erdschlussapparates". Als Beleuchtungsmaterial für die Mannschaft waren drei Gas- und zwei Karbidlaternen vorhanden.

Grössere Anschaffungen wurden sodann nach dem Zweiten Weltkrieg getätigt. So erhielt die Vaduzer Feuerwehr 1947 eine fahrbare Leiter. Auf Landesebene wurde 1948 eine Motorspritze angeschafft, die vom Fürstlich-liechtensteinischen Sicherheitskorps gemeinsam mit Feuerwehrleuten aus Vaduz betreut wurde.